

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Postparaffenskonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm.
Ferner von 8-11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 80 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonntagen und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.
Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbüros abgenommen.
Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamentexten im reaktionellen Teile mit 50 h für die Garnanzzeit berechnet.
Abonnements und Inertionsgebühren sind im Vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Samstag, 2. März 1907.

== Nr. 494. ==

Die neue Duma.

Noch sind die russischen Parlamentswahlen nicht vollendet. Aber von den 524 Dumasitzen sind 462 bereits vergeben, und diesen gehören, wie der offizielle Petersburger Telegraph meldet, nicht weniger als 292 Mandate den Parteien der Linken. Hiernach läßt sich bereits ein ziemlich genaues Bild von den Parteiverhältnissen der neuen Duma gewinnen. Angenommen selbst, das das noch unbefetzte halbe Hundert von Mandaten ausschließlich Regierungsanhängern zufiele — was aber sehr unwahrscheinlich ist — so steht doch jetzt schon für alle Fälle fest, daß die Opposition in der neuen Duma über eine gewaltige Majorität verfügen wird. Noch charakteristischer aber als die ziffermäßige Stärke der Opposition ist deren Zusammensetzung. Die Kadettenpartei, die in ihrem Wesen dem bürgerlichen Liberalismus Westeuropas entspricht, war in der alten Duma nahezu 200 Köpfe stark, so daß sie der ganzen Versammlung ihr Gepräge geben konnte. In der neuen Duma dürften die Kadetten auf die Hälfte ihres vormaligen Bestandes reduziert sein, also noch immer eine ansehnliche, aber nicht mehr die vorherrschende Partei. Sie haben jedoch die meisten der von ihnen verlorenen Mandate nicht etwa an Regierungsanhänger abgegeben, sondern an radikalere, weiter nach links stehende Elemente. Der offizielle Telegraph gesteht bisher neben 76 gewählten Kadetten 49 Sozialdemokraten und 12 Sozialrevolutionäre zu; überdies sollen 93 Mitglieder der „übrigen Partei der Linken“ gewählt sein. Man geht sicher nicht fehl, wenn man den Teil dieser nicht näher bezeichneten „Linken“ den Sozialisten und Revolutionären zuzählt. Nicht eine Schwächung, sondern eine Radikalisierung der Opposition — das ist also das Ergebnis der Stolypinschen Politik.

Die Regierung hat mit der früheren, gemäßigt liberalen Duma nicht arbeiten können und hat sie nach Hause geschickt. Dann wurde ein System der rohesten Gewalt und dreistesten Willkür etabliert. Massenverhaftungen und Massenverschickungen wurden vorgenommen, die Feldgerichte wüteten, oppositionelle Zeitungen wurden unterdrückt, die Schwarzen Hundert gegen die Intelligenz mobilisiert, Pogroms und Studentenrazias veranstaltet. Speziell bei den Wahlen wurde der unerhörteste Druck geübt, mißliebigen Personen durch strafgerichtliche Verfolgungen das passive Wahlrecht entzogen, ganzen Wählergruppen, denen man mißtraute, das aktive Wahlrecht geraubt und auch mit allen Mitteln der Beeinflussung und Einschüchterung gearbeitet. Und das Resultat? Wieder eine oppositionelle Kammermehrheit! Und innerhalb dieser Mehrheit die gemäßigten Elemente geschwächt, die radikalen und die revolutionären verstärkt! Am Zarenhof soll der Ausfall der Wahlen ungeheuer Bestürzung hervorgerufen haben. Auch Stolypin selbst war von den Wirkungen seiner Regierungsmethode höchst unangenehm überrascht. Aber jeder politische Kopf, der nach europäischer Logik denkt, hätte den russischen Staatskünstlern dieses Resultat voraussehen können. Druck erzeugt Gegendruck, und eine terroristische Verfolgungspolitik erzeugt revolutionäre Gesinnungen.

In Rußland stehen einander zwei Welten gegenüber: die alte regierende Welt, die von dem gewohnten Büttelssystem nicht lassen kann, und die junge, regierte Welt, die sich nach modernen Staatseinrichtungen, nach bürgerlicher Freiheit und sozialer Wohlfahrt sehnt. Je hartnäckiger die einen an der Ueberlieferung festhalten, desto ungestümmer fordern die anderen die Neuerung. Und so geraten sie immer weiter auseinander und entfremden sich immer tiefer.

Den russischen Machthabern war eine zahme Opposition zu wild. Nun erhalten sie die wilde Opposition — rechnen sie darauf, diese besser zähmen zu können? Freilich, das Mittel der Dumaauflösung steht der Regierung immer zu Gebote, es wird wohl auch diesmal wieder angewendet werden. Der bekannte Professor Kowalewski, der Führer der Partei der demokratischen Reform, sagte jüngst dem Berichterstatter eines französischen Blattes, er glaube an die baldige Auflösung der neuen Duma. Aber es fragt sich denn doch, wie lange der russische Staatskredit die Wiederholung dieses Experimentes aushalten wird. Und sollten selbst die Gläubigen Rußlands eine so unerhörliche Geduld haben, wird auch das russische Volk sie haben? An Stelle jeder aufgelösten Duma wird eine neue, noch radikalere treten, und je eigensinniger die Autokratie im Verweigern, desto ungestümmer wird die Revolution im Fordern sein. Rußland geht, wie es scheint, gesteigerten Schrecknissen entgegen, gesteigertem Gewalt von oben, gesteigertem Aufruhr von unten. Bis endlich ein Superlativ erreicht sein wird, der nicht mehr zu überbieten ist, und bis ein entsetzlicher Zusammenbruch das traurigste Kapitel der neueren europäischen Staatengeschichte beschließen wird.

Rundschau.

Baron Malfatti vor seinen Wählern.

Der Obmann des ehemaligen reichsrätlichen Klubs der italienischen Abgeordneten, Baron Malfatti, erstattete kürzlich seinen Wählern seinen Rechenschaftsbericht. Er erklärte folgendes: So lange die großen Parteien im österreichischen Parlamente auf nationaler Basis stehen, können die italienischen Abgeordneten nichts besseres tun, als sich ebenfalls in einem nationalen Klub zusammenzufinden, der jedem einzelnen Mitgliede seine individuelle politische Ueberzeugung läßt, in nationalen Fragen jedoch einheitlich vorgeht. Nur durch einen solchen Zusammenschluß sind die italienischen Abgeordneten trotz ihrer geringen Anzahl im österreichischen Parlamente in der Lage, sowohl die nationalen als auch die wirtschaftlichen Interessen ihrer Wähler mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Ich gebe zu, sagte Baron Malfatti, daß die Erfolge, welche die italienischen Abgeordneten im österreichischen Parlamente errungen haben, sehr geringe sind, aber trotzdem kann ich die Meinung meiner konservativen Klubkollegen nicht teilen, daß es für die italienischen Abgeordneten besser wäre, sich anderen parlamentarischen Parteien anzuschließen, um dadurch größere Erfolge für die nationale Sache zu erringen. Redner wies darauf hin, daß die italienischen Abgeordneten sowohl, als sie sich den fortschrittlichen Deutschen (wo liegt die Schuld?) als auch, als sie sich den feudalen Tschechen angeschlossen haben, nicht größere Erfolge errangen, als in der Zeit, da sie vollkommen selbständig den Klub bildeten und demgemäß auch voringen. Nur in einem einheitlichen Vorgehen aller italienischen Abgeordneten können in dem künftigen Reichsrate, so schloß Baron Malfatti, die Mittel zur Besserung der kulturellen und wirtschaftlichen Lage der Italiener in Oesterreich gefunden werden. Die Versammlung nahm die Ausführungen Baron Malfattis mit lebhaftem Beifalle auf und akzeptierte einstimmig seine Reichsratskandidatur.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Die „Deutsch. Korr.“ veröffentlicht über die ministeriellen Ausgleichsverhandlungen aus „maßgebenden politischen Kreisen“ einen Aufsatz, worin im wesentlichen ausgeführt wird: Die Magyaren verlangen bekanntermaßen, daß an Stelle eines Zoll- und Handelsbündnisses ein bloßer Zollvertrag abgeschlossen werde. Die ungarischen Politiker behaupten, Bündnis oder Vertrag wären einerlei, denn es müsse doch gleich gelten, wenn die Form denselben Inhalt decke. Für Oesterreich liege nirgends ein Grund vor, von der Bündnisform abzugeben. Solche Gründe müßte man erst schaffen, und das ist natürlich Sache Ungarns. Bezüglich der Langfristigkeit des Ausgleiches ist es klar, daß es für beide Teile von Interesse ist, für lange Zeit Ruhe und ständige Verhältnisse zu schaffen, mit denen die Produktion rechnen kann. Man muß aber noch einmal betonen, die Langfristigkeit liegt nicht mehr in dem Interesse Oesterreichs als in dem Ungarns und daher kann dies für Oesterreich in keinem Falle ein Anlaß zu Zugeständnissen sein. Nicht anders steht die Frage des Ausgleiches an sich. Auch am Zustandekommen einer derartigen Vereinbarung hat Ungarn ganz dasselbe Interesse wie Oesterreich. Oesterreich will keineswegs unter allen Umständen einen Ausgleich schließen. Geht es nicht, so geht es eben nicht. Kommt es zu keiner neuen Regelung der Beziehungen, dann muß es zur Scheidung kommen. Die Lösung des bisherigen Bündnisses wird gegebenenfalls im Rahmen streng rechtlicher Normen geschehen, und zwar auf Grund einer Vereinbarung, die so klar wie möglich sein muß und die den Auslegungskünstlern keineswegs Raum geben darf. Eine solche Vereinbarung zu schaffen, wird Aufgabe der österreichischen Minister sein, falls sich der Ausgleich nicht zustande bringen lassen sollte.

Englische Flottenbauten.

London, 1. März. Der Voranschlag für die Flottenbauten beläuft sich auf 8,100.000 Pfund Sterling gegen 9,235.000 Pfund im Vorjahre. Vorgesehen ist der Bau von zwei, oder wenn die Seemächte auf der Haager Konferenz nicht zu einer Verständigung gelangen sollten, von drei verbesserten und noch etwas größeren Schiffen der Dreadnought-Klasse, ferner ein schneller, ungezügelter Kreuzer, fünf Hochseetorpedobootzerstörer, zwölf Torpedoboote und zwölf Unterseeboote. Des weiteren sind vorgesehen eine beträchtliche Vermehrung der Stammbesatzungen der in der ersten Gefechtslinie stehenden Schiffe und die vollständige Bemannung der aus sechs Linien Schiffen und sechs Panzerkreuzern bestehenden Geschwader.

Weiter wurde vorgesehen die beträchtliche Vermehrung der ständigen Besatzung der in der 1. Linie stehenden Linien Schiffe und die vollständige Bemannung des nur sechs Linien Schiffen und sechs Panzerkreuzern bestehenden Geschwaders, welches ständig in den heimischen Gewässern bleibt. Zwölf Schiffe und acht und vierzig Torpedobootzerstörer mit voller Besatzung, drei kleine Kreuzer und die erforderlichen Hilfschiffe werden in der Themse in un-

derung stationiert werden und zum sofortigen Verwendung stets bereit sein. Außerdem werden zu dieser Heimatsflotte gehören: Vier Linien Schiffe und acht Kreuzer 1. Klasse in Portsmouth sowie drei Linien Schiffe, achtzehn Kreuzer und ein kleinerer Kreuzer in Devonport.

Schwimmende Sanatorien. Vor einem sehr zahlreichen Auditorium hielt kürzlich in der österreichischen Gesellschaft für Gesundheitspflege Oberarzt Dr. Karl Diem den ersten öffentlichen Vortrag über schwimmende Sanatorien. Der Vortragende besprach zunächst den äußerst wohlthätigen Einfluß der Meeresluft auf alle leidenden Menschen. Um aber die unermeßlichen Heilkräfte des Meeres auch wirklich auf sich einwirken lassen zu können, müsse der Kranke auf die offene See hinauskommen und das sei heute mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da unsere Schiffe für Reisen Kranker eben nicht eingerichtet sind. Da sei denn nun das Bedürfnis nach schwimmenden Sanatorien aufgetreten und mache sich immer fühlbarer. Dr. Diem wendet sich nun in seinen ferneren interessanten Ausführungen den inneren Einrichtungen eines solchen „Krankenschiffes“ zu. Hierfür würde ein Spardampfer mit etwa 5000 Tonnen Displacement genügen. Die Stabilitäts- und Sicherheitsverhältnisse müßten die denkbar besten sein. Das Schiff hätte eine spezielle Diätküche zu führen, große Kabinen zu besitzen und müßte seinen Passagieren auch die Möglichkeit zu Luft-, Sonnen- und Sandbädern in streng wissenschaftlicher Form geben.

Vierzig Schulkinder verbrannt. Bei einem Brande, der in dem Schulgebäude von Hochelaga ausbrach, verbrannten vierzig Schulkinder. Die Flammen breiteten sich mit furchtbarer Schnelligkeit aus. Es war gerade Schulzeit. Die Schule war von Kindern beiderlei Geschlechts besucht, und Knaben und Mädchen stürzten in wilder Flucht nach den Ausgängen. Viele, die die Tür nicht erreichen konnten, stürzten sich aus den Fenstern und zogen sich dabei schwere Verletzungen zu. Zur Zeit des Ausbruches des Brandes waren etwa 150 Kinder in der Schule anwesend, und mehr als 100 entkamen, wenn auch viele mit mehr oder minder schweren Verletzungen. Die übrigen konnten sich infolge der starken Rauchentwicklung nicht retten. Eine Lehrerin zeigte einen geradezu heldenhaften Mut und opferte ihr eigenes Leben, um den Versuch zu machen, die ihr anvertrauten Kinder zu retten. Ergreifende Szenen spielten sich ab. Unter den zur Rettung ihrer Kinder herbeigeeilten Müttern entspann sich ein lebhafter Kampf, da jede zuerst zur Brandstätte dringen wollte. Nur mit Gewalt gelang es der Feuerwehr, sie zurückzuhalten.

Polales und Provinziales.

Abreise des Marinekommandanten. Der Marinekommandant, Admiral Graf Montecuccoli, hat sich gestern um 10 Uhr abends an Bord der „Lacroma“ nach Triest begeben. Von Triest begibt sich der Marinekommandant nach Wien.

Die Levante-Expedition der k. u. k. Eskader. Die k. u. k. Eskader, bestehend aus den Kreuzern „Erzherzog Karl“, „Erzherzog Friedrich“ und „Babenberg“ und den Torpedobootzerstörern „Streiter“ und „Ulan“ ist heute um 1 Uhr morgens ausgelaufen, um die Levante-Expedition anzutreten. Im Laufe des heutigen Tages finden Schießübungen statt. Morgen fährt die Eskader den Hafen von Teodo an, woselbst sie bis zum 4. d. M. bleibt. Am 4. d. M. läuft die Eskader von Teodo aus, um geteilt verschiedene kleinere Häfen anzulassen. Die Vereinigung der Eskader findet in den Häfen von Smyrna, Jaffa, Beirut, Mytilene und Patras statt. Von Jaffa aus findet, wie schon gemeldet, eine Exkursion nach Jerusalem statt, wo die geschichtlich berühmten Stätten besucht werden sollen. In Patras auf der Rückreise angelangt, teilt sich, wie verlautet, die Eskader abermals, um sich in Teodo am 2. oder 3. Mai zu sammeln. Von hier begibt sich die Eskader nach Pola, woselbst sie voraussichtlich am 5. oder 6. Mai eintrifft.

Südmittelmeer-Kreuzer. Wenn es gestattet ist, dem überaus regen Interesse, das dem heute stattfindenden Südmittelmeer-Kreuzer entgegengebracht wurde, eine entsprechende Beurteilung des Verlaufes folgen zu lassen, darf man annehmen, daß sich die diesjährige, den Faschingsgöttern zu Ehren veranstaltete Unterhaltung zu einer der bestgelungensten überhaupt gestalten werde. Zahlreiche Anmeldungen sind erfolgt, die eine starke Teilnahme verbürgen. Das Kränzchen beginnt um 9 Uhr abends.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Sankt Georg“: L.-Sch.-F. Lothar Pechanowski. — Auf S. M. S. „Budapest“: L.-Sch.-F. Wilhelm Wendt Edler von Hohenstern. — Zur Ausrüstungsdirektion des k. u. k. Seeartsenales, Pola: L.-Sch.-F. Ernst von Förster (für den Kanzeleibienst). — Auf S. M. S. „Szigetvar“: Mar.-Kom.-Adj. Karl Görg. — Zur Verwaltungsbteilung des k. u. k. Seeartsenals, Pola: Mar.-Kom.-Adj. Ignaz Rosmann.

Einlösung der 5 Gulden- und 50 Gulden-Staatsnoten. Durch eine Kundmachung des Finanzministeriums wird in Erinnerung gebracht, daß die Verwechslung der Staatsnoten zu fünf Gulden und zu fünfzig Gulden ö. W. mit der Firma der k. u. k. Reichszentralbank und dem Datum vom 1. Jänner 1906, beziehungsweise 1. Jänner 1884 gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel nur noch bis 31. August 1907 und zwar bei der Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank in Wien, bei sämtlichen Filialen dieser Bank sowie beim k. k. Landeszahlamt in Zara stattfindet. Nach dem 31. August 1907 findet eine Einlösung dieser Staatsnoten nicht mehr statt und ist mit Ablauf dieses Tages jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung der fraglichen Staatsnoten erloschen.

Exkursion S. M. S. „Sankt Georg“ und „Aspern“. S. M. S. „Sankt Georg“ und „Aspern“, die sich bekanntlich zur internationalen Flottenschau nach Nordamerika begeben, laufen vom Zentralhafen zwischen dem 20. und 25. d. aus. Die Reise wird etwa drei Monate in Anspruch nehmen.

Die Ausprägung von Nickelmünzen. Die „Wiener Zeitung“ verlaubte die Sanktionierung des Gesetzes, betreffend die auf Grund eines Additionalvertrages mit Ungarn erfolgende weitere Ausprägung von 20 Millionen Kronen Nickelmünzen, wovon 14 Millionen Kronen auf Oesterreich und 6 Millionen auf Ungarn entfallen.

Ueber die Natur der Sonnenflecken. Schon vor 40 Jahren wurde von Sir Norman Lockyer eine charakteristische Erweiterung gewisser Fraunhofer'scher Linien in Spektrum der Sonnenflecken beobachtet. Derlei Beobachtungen waren der Gegenstand der Arbeiten verschiedener Forscher. In neuester Zeit sind dieselben auf dem Mount Wilson-Observatorium, welches speziell der Beobachtung der Vorgänge auf der Sonne gewidmet ist, in großer Ausdehnung wieder in Angriff genommen worden. Photographien von Sonnenfleckenenspektren, die dabeist mit ausgezeichneten Hilfsmitteln und in großer Zahl aufgenommen wurden, ließen deutlich erkennen, daß in diesen Spektren bestimmte Linien einzelner Elemente (Eisen, Chrom, Mangan, Titan, Vanadium) verstärkt, andere hingegen geschwächt wurden, während der Rest unverändert blieb. Das Auftreten der verstärkten Linien blieb auf den sichtbaren Teil des Sonnenspektrums beschränkt. Zugleich zeigte sich in diesen Spektren eine verhältnismäßig große Intensität des kontinuierlichen Spektrums, und zwar in der weniger brechbaren Region gegen das Rot hin. Ausgedehnte Versuche, welche in dem Laboratorium des Mount Wilson-Observatoriums vorgenommen wurden, zeigten, daß in den Bogenspektren der obgenannten Elemente beim Uebergange von höherer zu niedriger Temperatur bestimmte Linien verstärkt, andere geschwächt wurden und daß die so modifizierten Linien mit den im Spektrum der Sonnenflecken verstärkten, respektive geschwächten Linien zum größten Teile (zu mehr als 90 pSt.) übereinstimmen. Auch wurde bei den Bogenspektren die Reduktion der Temperatur von einer Verschiebung des Maximums des kontinuierlichen Spektrums gegen das Rot hin begleitet. Diese Uebereinstimmung, welche die Veränderungen des Sonnenspektrums in den Sonnenflecken mit den Veränderungen zeigen, welche die Bogenspektren im Laboratorium beim Uebergange von höherer zu niedriger Temperatur aufweisen, machen es sehr wahrscheinlich, daß die Metaldämpfe, welche die Spektren der Sonnenflecken liefern, von einer bedeutend niedrigeren Temperatur sind als die Dämpfe auf dem übrigen Teile der Sonnenoberfläche. Da auch einzelne Fixsterne (zum Beispiel α Orionis und Arcturus) ein Spektrum zeigen, welches mit jenem der Sonnenflecken übereinstimmt, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß diese Sterne kühler als die Sonne sind.

S. M. S. „Szigetvar“ hat gestern um 12 Uhr mittags die Reise nach Singapur angetreten. Die im Zentralhafen befindlichen Kriegsschiffe und S. M. Schiff „Szigetvar“ wechselten den Keelingsglat.

Ausgrabungen. Bei den Bauarbeiten in der Viale Carrara wurden verschiedene antike Gegenstände aus der Vorrömer- und Römerzeit gefunden. Fragmente von Aschenurnen, eine Bronzespange x. Auch Menschenknochen wurden vorgefunden. Diese Funde sind, wie verlautet, als Vorkäufer größerer und interessanter Ausgrabungen zu betrachten.

Der Untergang der „Imperatrix“. Ein Fahrgast der „Imperatrix“ erzählte u. a. folgendes: Die diensthabende Besatzung konnte während der Donnerstag-Nacht infolge der stürmischen See kein Auge schließen. Alles war in den Kajüten oder im Speisesaal. Plötzlich wurde das Schiff in die Luft gehoben, als wäre es ein Spielzeug. Wir hatten den Eindruck, als ob ein furchtbares Erdbeben gewesen wäre. Das Schiff hatte ein breites Heck davongetragen. Der ganze Hinterteil setzte sich unter Wasser. Draußen strömte das Wasser ins Schiff. Die Kajüten der Reisenden waren im Borderteil. Deshalb konnte man sie auch alle retten. Aber auch sie mußten zwanzig Stunden bis zu den Anien im Wasser bleiben. Die Schiffsoffiziere hatten uns Passagieren geraten, in unseren Betten zu bleiben, aber nicht alle hatten den Mut, diesen Rat zu befolgen. Sie befürchteten, von den mächtigen Wogen weggerissen zu werden. Daher blieben sie zusammengedrückt auf dem Borderteile des Schiffes. Man ließ einige Boote hinab. Jeder Versuch, das Land zu erreichen, war unmöglich. Ein Boot kenterte samt den Insassen. Eine Woge spülte die Insassen eines anderen Bootes weg. Sobald sich das Meer am Sonnabend etwas beruhigt hatte, schleppte ein Leutnant zwei 60 Meter lange Tauer bis ans Land und befestigte sie dort. So konnten sich die des Schwimmens Kundigen retten, indem sie mit der einen Hand das Tau festhielten und mit der anderen Schwimmbewegungen machten. Die Kälte war zwar sehr empfindlich, aber die Hoffnung auf Rettung ließ uns alle Unbill des Wetters vergessen. Wir saßen uns auf einem ganz unbewohnten Teil des Landes und suchten in verlassenem Hirtenhütten oder unter Felsvorsprüngen Unterschlupf.

Wasserscheu der Giunta. Wir besitzen in Pola zwei Dampfbäder, die der Bevölkerung der Stadt bis jetzt keine besonderen Dienste geleistet haben. Das eine, jenes im Marinehospital, ist wohl in zureichender Weise ausgestattet, aber hauptsächlich nur Militärpersonen zugänglich. Das zweite, jenes im Landeshospital, zeichnet sich, wie überhaupt das Landeshospital, in keiner Weise durch jeue Eigenschaften aus, die man an Anstalten, die der Hygiene und der Bequemlichkeit der Bevölkerung nützlich sind, nicht gerne missen mag. Nun beabsichtigt ein hiesiger Baumeister, ein Bannen und Dampfbad zu errichten, um der Misere, die in dieser wie in allen Beziehungen hier obwaltet, abzuhelfen. Der Mann hätte diese Anstalt natürlich nicht um Gottes Lohn gegründet; allein man kann sich mit der Spekulation immerhin befreunden, wenn sie lebhaft empfundenen Wünschen abzuhelfen imstande ist. Der Baumeister hatte von der politischen Behörde (Statthalterei) die Konzession bereits erhalten, nur noch das Votum der hohen Giunta von Pola war abzuwarten, dann sollte mit dem Bau begonnen werden. Aber unsere fortschrittliche Gemeindevverwaltung hat dieser Konzession aus weiß Gott welchen Gründen nicht beigegeben und den Bau der Badeanstalt unterjagt, wenngleich sich der Projektant verpflichtet hatte, den zum Ableiten des Waschwassers notwendigen Kanal von der Via Besenghi (wo das Bad errichtet werden sollte) bis zum städtischen Kanal herzustellen. Das Ansuchen, die Gemeinde möge mit Rücksicht auf den nützlichen Zweck des projektirten Baues die Herstellung des Kanals in eigene Regie übernehmen, wurde natürlich auch abgelehnt. Nähere Gründe dieses Bescheides wurden nicht angegeben. — Wenn man an gewissem Orte eine Abneigung gegen Dampfbäder an den Tag legt, geht das niemanden etwas an, denn das persönliche Verhältnis zu Seife und Wasser ist Kulturfrage jedes Einzelnen. Diese Antipathie darf aber keineswegs so weit gehen, daß man darunter die an dieser Animosität unschuldige Bevölkerung leiden läßt. Ein allgemein zugängliches, in europäischer Manier eingerichtetes Dampfbad bildet schon seit langem ein intensives Bedürfnis. Wenn schon nicht alle in dem Projekte aufgestellten Bedingungen entsprachen, so hätte sich doch wohl ein Modus finden können, der für beide Parteien zufriedenstellend gewesen wäre. Im übrigen sei bemerkt, daß ein Petent unbedingt das Recht hat, über die Gründe, die zu einem abweisenden Bescheide geführt haben, aufgeklärt zu werden. Besondere Herrlichkeitsrechte stehen einer Gemeindebehörde niemals zu. Sie ist nichts weiter, als eine Korporation von Männern, die von der Bevölkerung dazu bestimmt wurden, die Gemeindegeschäfte zu führen. Nun, wir wollen diese Aeußerung obrigkeitlichen Hochmutes als ein günstiges Zeichen für den kommenden „Fall“ betrachten.

Einschränkung der Vielschreiberei im Kriegsministerium. Im Kriegsministerium macht sich endlich einmal die Neigung geltend, mit der althergebrachten Manier zu brechen. Das Beiblatt zum lezhin erschienenen Berordnungsblatt bringt Neuerungen in der Geschäftsordnung fürs Heer, die geeignet sind, die Tätigkeit im Kanzleiwesen zu vereinfachen und die Vielschreiberei einzuschränken. Bei der Ausfertigung entfallen in Zukunft die Formalitäten auf der Rückseite eines Stückes. Das Rubrum kommt gleich unter die Zahl am Kopf der ersten Seite. Die Erledigungen sind tunlichst auf das Stück selbst zu schreiben und unter der Unterschrift auf der rechten Spalte zu beginnen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Neuerung darauf zurückführt, daß Kriegsminister v. Schönauich in der kurzen Zeit der Führung der Geschäfte im Landesverteidigungsministerium die daselbst herrschende Geschäftsführung kennen gelernt und ihren Wert erkannt hat.

Der Eisenbahnstreik in Triest. Es hat den Anschein, daß der Streik der Staatsbahndiensteten bald ein Ende finden wird. Die Regierung hat die Aufbesserung der Gehalte sämtlicher Bediensteten schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen und die im Süden Angestellten sollen außerdem Begünstigungen zuerkannt erhalten. Aus Wien wird hiesbezüglich vom 1. d. telegraphiert: Einem von der „Deutschen Korrespondenz“ veröffentlichten Communiqué zufolge erklärte der Sektionschef Buschmann der heute bei ihm erschienenen Deputation der Triester Staatsbahndiensteten, daß das Ministerium der Frage der Bewilligung einer Quartiergeldregelung oder Ortszulage für Triest vorläufig nicht näher treten könne, weil eine Regelung der Bezüge für die nächste Zeit, und zwar für das gesamte Personal, in Aussicht genommen sei. Das Eisenbahnministerium ist aber nicht abgeneigt, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen die Zuerkennung entsprechender einmaliger Aushilfen für die Unterbeamten und Diener Triests, von Görz und Udine zu bewilligen. Das Ministerium verlangt aber als Gegenleistung die Rückkehr zur unbedingten Pfllichterfüllung. Nachdem der Sektionschef noch weitere Hilfsmassnahmen in Aussicht gestellt hatte, verabschiedete sich die Deputation, sich Bedenkzeit bis zum Nachmittag vorbehaltend. — Zwischen den Bediensteten der Südbahn und der Generaldirektion finden ebenfalls Beratungen statt, die voraussichtlich zur Einstellung der passiven Resistenz führen werden.

Urlaube. 14 Tage Städt. R. Becker (Wien), Julius Stauß (Wien), Gilbert Schnedig (Graz), Rudolf Freiherr von Call zu Roienburg und Kulmbach (Wien), Karl Pramer (Linz), Friedrich Schlosser (Klagenfurt); 16 Tage Seeladett Josef Wilkonig (Triest); 14 Tage Mar.-Kom.-Abj. Walter Mez (Klagenfurt und Steiermark); 4 Tage Marinekurat Anton Pipan (Nabresina).

Drahtnachrichten.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Wien, 1. Februar. Heute vormittags traten die beiden Ministerpräsidenten, Freiherr von Beck und Dr. Wetzler, die ungarischen Minister des Handels und der Finanzen, des Ackerbaus und die beiderseitigen Referenten abermals zu einer Ausgleichsverammlung zusammen. Die Beratungen wurden nach einem Dejeuner fortgesetzt.

Lewinsky †.

Wien, 1. März. Heute fand unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme aller Gesellschaftskreise Wiens das Begräbnis des verstorbenen Altmeisters der dramatischen Kunst, Josef Lewinsky, statt.

Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 1. März. Dem „Eclair“ zufolge haben seit sämtliche 5500 Priester und Seminaristen, die infolge des zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung ausgebrochenen Konfliktes im Jänner zu Militärdienstleistungen einberufen worden sind, gegen diese Maßnahme beim Staatsrate Beschwerde erhoben.

Englisches Armeewesen.

London, 1. März. Das Unterhaus nahm eine Resolution an, wonach die Armee nach dem Vorschlage der Regierung auf 160.000 Mann festgesetzt wird. Bemerkenswert ist, daß bei der Beratung die Vorlage des Kriegsministers keinerlei abfällige Kritik erfuhr.

Das englische Marinebudget.

London, 1. März. Der Marinestat für das Jahr 1907 sieht die Herabsetzung der Mannschaftsstärke um 1000 Mann und die Verminderung der Ausgaben um 1,427.091 Pfund Sterling vor.

Matrosenaufbruch.

Toulon, 1. März. Gestern kam es anlässlich der Ausbezahlung des Gehaltes der von ihren Fahrten zurückgekehrten Mannschaften zu ersten Unruhen. In den verrufenen Stadtvierteln brachen Schlägereien aus. Gruppen von Matrosen griffen ein öffentliches Haus an. Es kam zu einem förmlichen Kampfe mit der Polizei, wobei drei Matrosen getötet und mehrere verletzt wurden.

Hungerrevolten in China.

Schanghai, 1. März. (Deutsche Kabelgrammgesellschaft.) Die Unruhen in den von der Hungersnot betroffenen Gegenden nehmen bedrohlichen Charakter an. Die Bevölkerung plündert die Reismagazine der Regierung. Soweit das offizielle Telegramm. Ganz originelle, echtchinesische Maßnahmen hat die Regierung getroffen, um einzugreifen. Nicht aber vielleicht, um die Not der verhungerten und deshalb zum Diebstahl gebrängten armen Menschen zu lindern, sondern, um die Reismagazine vor der Invasion der armen Leute zu schützen. Die Behörden haben nämlich besondere Vollmachten erhalten, die gelegentlich der Hinrichtung der bei den Diebstählen Ertrappten in Verwendung gelangen sollen. Die offizielle Depesche meldet nämlich weiter: Die Behörden haben besondere Vollmachten zur Enthauptung der bei den Reisdiebstählen betroffenen Personen erhalten. Die Truppen sind außerstande, der Unruhen Herr zu werden. Es wird augenscheinlich bald weniger Hungerige geben!

München, 1. März. Der Staatskommissär beider bairischen Bodenkreditanstalten in Würzburg, Oberregierungsrat Trummer, wurde auf Grund der Enthüllungen in der Generalverammlung der genannten Anstalt seines Amtes enthoben. Gegen Trummer wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet.

Bern, 1. März. Der Oberst Müller wurde vom Maghzen als Kommandant der gemischten Polizei in Marokko genehmigt.

Coruna, 1. März. Der Generalsireit ist proklamiert. Der Verkehr im Hafen ist unterbrochen.

Kiew, 1. März. (Peterb. Tel.-Ag.) Die hiesige Universität wurde heute geschlossen, weil die Studenten gestern trotz des entgegenstehenden Beschlusses des Professorenrates eine Verammlung abgehalten hatten.

Die toten Schiffe.

An Bord der „Berlin“ und der „Imperatrix“
Von B. Fred.

(Schluß.)

So endet die Fahrt mit der „Berlin“ via Hoek van Holland—Harwich — so endet sie, bis einmal der Ozean nicht will.

„Er bäumt sich,“ heißt die Phrase. Nein, er zuckt nur mit den Achseln und das Entsetzliche geschieht, daß Menschen zugrunde gehen in einem Tod, dessen Schrecken wir nach keinem Maße abschätzen können, ein paar Minuten bevor sie das Meer heil entlassen hätte und sie die Fahrt hätten machen sollen, durch Holland, durchs Jatte, geruhjame Holland, in ihre Heimat oder zu „business“.

Achtmal hab' ich die Fahrt gemacht und nie das Schiff gesehen, auf dem ich doch acht Nächte wohnte. Man empfand das Meer gar nicht auf dieser Route, es sei denn, man war sehr zu Seekrankheit oder Forschungsreisen geneigt und fand den Weg ins schmale Bett nicht. Das war ja der Reiz dieser Linie, daß man viele Stunden Eisenbahn spart und den Kanal in einer schiefen Linie durchquert, was eine viel weniger empfindliche Schiffsbewegung mit sich bringt als die scharfen Linien von Calais—Dover, Ostende—Dover. Und jetzt — nein, man hat die Schilderung dieser Nacht schon gehört und muß trachten, sie zu vergessen, wie es ja überhaupt nur ein Mittel gibt, das Leben tragen, daß man nämlich all das Schreckliche, das man zu sehen und zu hören, zu lesen, zu erfahren und zu wissen hat, auch bald, bald wieder vergißt und anderen Eindrücken Platz gibt. . . . Nur muß man diese Lebenskunst, vielleicht ist es ganz simpel die Lebenskunst, können und die Gewalten, die unsere Existenz beherrschen, müssen es gnädigst gestatten. Und diesmal wollten sie dies nicht.

Denn Stunden nur trennten die eine Bootschacht von der anderen. Man las noch eben in einem Buch des Unheils, und die Seite wird schon aufgeschlagen vor die Augen gedrängt, die ein anderes, nicht minder gräßliches erzählt: Das Scheitern der „Imperatrix“. Mir trampft sich das Herz auf eine sonderliche Weise. Denn diese „Imperatrix“

— die ist mir ja vertraut wie ein Haus, in dem ich lange gelebt habe, hier war ich Tage und Nächte und wieder Nächte und Tage, eine ganze indische Reise. Von der „Berlin“ wußte ich, daß sie mich getragen hat wie viele Tausende. Die „Imperatrix“ aber ist mir näher verwandt, man könnte sagen, aufs aller nächste, denn sie hat mich aus dem Märchenland zurückgeführt, und das dauert Wochen. Und wenn man Wochen auf einem Schiff gelebt hat, dann kennt man's. Das ist so gut und mehr wie Jahre in einem Hause verlebt. Weiß ich denn, wer jetzt die Nachbarn meines Hauses sind, erinnere ich mich derer aus anderen Städten, anderen Jahren? Aber ich entsinne mich, trotzdem es Jahre seit jener Heimreise sind, noch jedes Winkels auf dem Schiff, jeder Physiognomie eines Mitpassagiers unserer Kajüte: so viele Gespräche, die wir führten, klingen wieder ins Ohr; ich sehe den Kapitän vor mir, den Doktor, den ersten Offizier, den Obersteward — sie sind alle da in meinem Hirn und meinem Herzen. Die Bilder stürmen jetzt den ganzen Tag schon rastlos, lassen sich nicht fortstoßen, lösen einander hastig ab, grell beleuchtet, und dazwischen fährt ein Phantasiebild aus jener letzten Nacht bei der Insel Sandia. Ich denke an das Rote Meer, an die Lichter eines Abends und jene englischen Frauen, die „home“ führen. Und der vielen Missionäre, die in der zweiten Kajüte lebten, und die alle so untagbar viele Kinder hatten und denke unserer Zwischendeckente und unserer Weltreisenden, und der Kinematograph meiner Seele flackert, will sein Programm nicht einhalten und ich muß, kein Wehren hilft, die Katastrophe miterleben, weil ich dieses Schiff, den Schauplatz dieses Elends, dieser schrecklichen plötzlich gekommenen Not so gut kenne, seine Gänge und Stiegen, das kleine Rauchzimmer und das Deck wo wir in Aben standen und auf die Weststadt blickten, in der die „Junglers“, die Gaukler, ihre Künste machten, Hühner verschwinden ließen — hier drängten sie sich also, stießen einander, einer war ein Held und suchte zu retten und einem anderen schlug das Herz — er wollte nicht sterben, er war ja eben erst ausgezogen, um die weite Fremde zu erobern . . . und auf dem kleinen Platz vor dem Speiseaal wo wir Tag für Tag, als die Reise länger wurde, vom Kalender einen Zettel zu trennen pflegten, wollte einer hinauf, einer hinunter, einer fiel und wurde über die Treppe geschleift, die Signale schrien, das Nebelhorn tönte in die Meereswelt, aus der doch keine Hilfe kam, daß die Seele bang wird — und das Schiff sinkt . . . Das Wasser steigt. Ein Riff. Aufgefahren. Die Straße bei den Inseln ist schwer. Ich weiß noch, wir sprachen davon. Wie man von Dingen spricht, die einen gar nichts angehen. Auf einer der Reisen — ich weiß es noch — konnten wir den Inselraub, der jetzt das Unglück brachte ganz scharf sehen. Vielleicht war's auch nur ein Nebelstreif. Die Passagiere, die schon einige Zeit nur Wasser und Himmel gesehen hatten, nahmen es als Sehenswürdigkeit. Ich setzte mich zum Biquet zurück, das ich mit dem Doktor spielte. Künftighin aber wird ein Zittern jede Brust bewegen, wenn der Dampfer hier die niemals ganz stäte Straße zieht.

„Imperatrix“ — so viele Tage einer Heimreise. So vieles dachte, erwartete man, sprach man. Wir waren Deutsche, Engländer, Offiziere, Kaufleute — uns geleitete das Schiff treu zum Hafen. Und die Jahre, die dann später kamen, konnten ja nicht vergehen, ohne daß oft die Erinnerung dieser Heimreise zugewendet war. Und gerade in sol-

chen Wintertagen, wie wir sie jetzt zu leben haben, kehrte sich die Sehnsucht viele Male der Meerfahrt unter dem blauen Himmel in die fremde Welt zu. Und nun kommt die Kunde . . .

Die „Imperatrix“ ist tot. Die Briten haben Recht, daß sie von einem Schiff nie wie von einer Sache reden. Ein Schiff ist mehr als ein Verkehrsinstrument, ein Schlachtwagen, ein Luxuszug meinethalben. Wir sind ja schon gewöhnt an Unglücksfälle auf Reisen, und wenn es auf einer Strecke ist, die wir selbst durchfahren haben — Gott, mancher hat schließlich und endlich die ganze Welt durchkreist —, so denkt man, da war ich auch, und es ist nichts gar so seltsam Erregendes. Hier aber, mit der „Imperatrix“, ist's anders. Der Herzmuskel hat sonderlich gezuckt wie beim Tode eines, dessen Wesen man gekannt hat . . . Und man kann sich wieder Mühe geben, zu vergessen. Wieder etwas austreichen, weil sonst die Last der Erinnerungen zu groß würde: „Imperatrix“ — das tote Schiff . . .

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. März 1907.

— Allgemeine Uebersicht: —

Die Druckverteilung blieb nahezu unverändert. In der Monarchie bei vorherrschend westlichen Strömungen milde Wetter anhaltend, an der Adria leichter Borin, heiterer Himmel; die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: heiter, NE-W-Sliche Strömung, Temperatur unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 768.2 2 Uhr nachm. 767.7.
Temperatur . . . 7 . . . + 4.5°C, 2 . . . + 8.9°C.
Regendefizit für Pola: 39.8 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.3°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

1906-er

Böhmerwald-Preiselbeeren

als Kompott, delikater zubereitet, in 50 Prozent
Rohrzucker eingesotten, 5 Kg. franko K 6.—
liefert

227 Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)

Gegen die Langeweile empfehle ich meinen

Journal-Zeitungskreis.

Derselbe enthält 9 der besten wöchentlichen Zeitschriften. Man erhält: „Leipziger illustrierte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Buch für Alle“, „Das interessante Blatt“, „Wiener illustr. Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Ueber Land und Meer“, „Wegendörfers humoristische Blätter“, „Reclams Universal“. Die Journale der ersten Woche nach Erscheinen, noch nicht gelesen, werden zum Preise von 1 Krone pro Woche abgegeben, die der 2. und 3. Woche à 60 Heller, und von der 4. Woche ab à 40 Heller, eventuell 30 Heller pro Woche, wenn Reclams Universal nicht gewünscht wird. Der Eintritt kann täglich angemeldet werden und findet Zustellung und Umtausch der Journale jeden Samstag statt. Korrespondenzkarte zur Anmeldung genügt.

E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten: 3-4 Zimmer, Küche und Kabinett mit Wasser, Keller, Garten und Gas, Via Siana Nr. 68, Villa Roffi. 283

219 Schriften zur Förderung einer freien und wissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung:
Carneri, Empfindung und Bewußtsein K 1.20
Darwin, Entstehung der Arten „ 1.20
Forel, Gehirn und Seele „ 1.20
Zu haben in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschnitzerei und Bergolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Gezeptionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Ötern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 303

Oesterreichische Polytechnische Zeitschrift. Organ des Zentralvereines der aus höheren Gewerbeschulen hervorgegangene Techniker. Pro Jahrgang 10 Kr. Probehefte durch die Schrinner'sche Buchhandlung (C. Mahler). 264

Volgkänder Feldstecher, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Gramophon mit Platten umzutauschen gesucht. Auskünfte bei Fotograf Zamboni. 208

Kleines Kabinett zu vermieten Via Ercole Nr. 4, 2. Stod rechts. 297

Klassiker: Lenau, Körner, Leßing, Heine, Brachteinbände, ganz neu, um den halben Preis zu verkaufen. Wo — sagt die Administration des Blattes. 483

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer etc. Die selbstständigen Spar- und Vorschußkassationen des Beamtenvereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalkredite. Agenten sind ausgeschloffen. Die Adressen der Kassationen werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamtenvereines, Wien, Wipplingerstraße 25. 68

Motorrad, fast neu, mit ganz neuer Pneumatikgarnitur, sehr gute Maschine, um 200 fl. zu verkaufen. Via Planatica Nr. 3, 1. Stod. 310

Wohnung mit 16. März zu vermieten. Vier Zimmer, eine Kammer, zwei Bodenzimmer. Via Tartini 6, Parterre. 310

Buch-Motorrad mit Beiwagen, zweizylindrig, 5 HP, neues tabelloses Modell, zwei Ueberlegungen, Ventilator und extrastarken, fast neuen Pneu's nebst vielen Ausrüstungsmaterialien billig zu verkaufen. Anfragen: Frau Cäcilie Perini, Viale Carrara Nr. 8. 312

Fleischer oder Selcher-Geschäft ist wegen Ueberfüllung sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Administration. 311

Zu vermieten ein möbliertes Zimmer Via Tartini 13 ebenerdig. 307

2 elegant möblierte Zimmer an eine oder zwei Personen zu vermieten Gartenbenützung. Via Barbis, 5 Monte Jaro, Villa Schlogel. 310

Haus für kleines Hotel (12 Zimmer sammt Zugehör) zentrale Lage ab 1 Mai zu vermieten. Näheres in der Weinkellerei Via Desjenghi Nr. 14 Conrad Carl Gerner 380

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.



126

Meine Herren!

Kaufen Sie Herrenkleider Knabenkleider

nur bei der bestrenommierten Firma
Arnold Brassers Nachfolger

Via Sergia 34 **Adolf Verfleißer** Via Sergia 55

Wegen vorgerückter Saison sind die Preise tief herabgesetzt!

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Verlangt
in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das
Polaer Tagblatt!

Visit- und Adress-,
Verlobungs- und
Trauungskarten

liefert schnell und billig
Buchdruckerei J. Krmpotić, Pola.

Auf mehrfaches Verlangen Aufenthalt um einige Tage verlängert:

Grösste Sensation!

Nur noch einige Tage in Pola zu sehen das

zweiköpfige Mädchen

Olga-Lisa.

Größte und schönste Illusion Europas. Jeder der beiden Köpfe singt und spricht, allein oder zusammen. Lebend zu sehen in Pola

nächst der Markthalle.
Ermässigte Preise!

305

ICH ANNA CSILLAG

mit meinem 175 Zentimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundene Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Welttrij erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen die vielen tausend aus aller Welt einlaufenden Anerkennungs-schreiben, denn nur die Wahrheit trönt den Erfolg.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.

Postversand fähig bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag, Wien, I., Graben Nr. 14.

Hauptdepot in Pola bei A. Antonelli, Drogerie. 456



Seemannslieb.

Seeroman von Clark Russell.

11

Nachdruck verboten.

„Ein Mann mit einer unsterblichen Seele“, fuhr er mit zitternder Stimme fort, „sollte stets so sprechen als ob die Worte, die er spricht, seine letzten wären.“

Ich hatte nichts zu erwidern.

„Da ich nun einmal bei diesem Thema bin, Herr Lee — ich beabsichtige aus diesem Fahrzeug ein frommes Schiff zu machen. Mein Ideal eines Gott wohlgefälligen Lebens ist das Leben der ersten Christen. Ich erwarte von Ihnen, als einem meiner Offiziere, in meinen Bestrebungen unterstützt zu werden und befehle Ihnen, mir jeden Mann zu melden, den Sie schwören und fluchen hören.“

Ich salutierte schweigend und er ging schnell ein paar Schritt auf die Reeling zu. Aus dem Oberlichtfenster fiel ein heller Schein auf das Deck und ich bemerkte, daß Kapitän Flanders mit gefalteten Händen und nach oben schauendem Gesicht einige Augenblicke an der Reeling stehen blieb, als ob er betete.

Sein Benehmen kam mir wunderbar vor, obgleich ich nicht verhehlen kann, daß es Eindruck auf mich machte. Seinen Abscheu vor profanen Ausdrücken teilte ich völlig. Dagegen sprachen der merkwürdige Ton seiner Stimme, das Erwähnen der ersten Christen, das plötzliche Abbrechen des Gespräches und die verzückten Gebärden beim Gebet dafür, daß sein Geisteszustand kein ganz normaler sein konnte. Er entfernte sich von der Reeling, warf einen Blick in den Kompaß und begann mit verschränkten Armen auf und ab zu gehen.

Fünf Glas wurden geschlagen. Ueber und hinter uns wurde der Nebel dünner. Plötzlich flammte im Südost ein Blitz auf; unmittelbar darauf ertönte der Knall eines Kanonenschusses. In demselben Augenblicke zerriß der Nebelschleier in dieser Richtung und rollte sich nach beiden Seiten auf, so daß eine breite, silberne im Mondschein glitzernde Wasserfläche und am Horizonte ein großes Schiff sichtbar wurde.

„Der hat sein Teil“, rief der Lotse, indem er auf das Halbdeck sprang. „Der hat sich glücklich auf die Banken 'rauf navigiert.“

Ein Flammenstrahl fuhr aus der Seite des Schiffes und ein zweites Kanonenschlag folgte, der sofort durch einen Schuß vom Feuerschiff beantwortet wurde.

Im Süden klarte der Nebel jetzt mit reißender Schnelligkeit auf. Nur noch einzelne Dunststreifen trieben langsam landwärts. Auf dem gestrandeten Schiffe stieg eine Rakete auf; dann brannte man ein Blaulicht ab, das ein paar Minuten lang Tageshelle ringsherum verbreitete. Auf dem Feuerschiff wurde wieder ein Schuß abgefeuert.

„Herr Lee“, rief der Kapitän, „nehmen Sie ein Boot, rudern Sie zu dem gestrandeten Schiff hinüber und sagen Sie den armen Leuten dort, sie sollen nur nicht den Mut verlieren; Rettungsboot und Mannschaft würden bald dort sein.“

Ich gehorchte: „Bootsmann, Steuerbordboot zu Wasser.“

„Herr Kapitän“, rief der Lotse, „der Nebel ist vorüber, wir müssen Anker hieven. Herr Lee kann den Leuten da drüben nichts nützen. Im Hafen von Rausgate liegt immer 'n Dampfer klar; der kann das Rettungsboot in 'ner halben Stunde längsfeil schleppen.“

„Herr Lee hat meine Befehle auszuführen“, schrie der Kapitän mit bebender Stimme. „Das Spill auf diesem Schiffe wird nicht angerührt, bevor unsere Mitmenschen dort nicht über ihr Schicksal beruhigt sind.“

Er nahm die Talsenläufer des Bootes ab und warf sie auf Deck. Auf das Signal der Bootsmannspfeife kam ein Duzend Matrosen achteraus gestürzt. Vier davon beorderte ich in das Boot, ich selber nahm den Platz am Steuerruder ein und im Handumdrehen war das Boot zu Wasser gefiert und wir ruderten auf das gestrandete Schiff zu. Ich war natürlich von dieser Maßregel des Kapitäns ebenso überrascht wie der Lotse. Unsere Bootsfahrt war eben völlig überflüssig, da dem gestrandeten

Schiffe ja in kurzer Zeit alle nötige Hilfe von Land aus zu teil werden mußte. Natürlich war jede Widerrede gegen einen Befehl des Kapitäns ausgeschlossen. Die Leute im Boot, die eben aus ihren Kojen gekommen waren, glaubten alle, es handle sich um Lebensrettung, ruderten mit großem Eifer und waren ziemlich verblüfft, als ihnen der Zweck dieser nächtlichen Bootsfahrt klar wurde.

(Fortsetzung folgt).



Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

Hauptpflege

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten

Mitin-Präparate

Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis per Stück 1 K 50 h.

Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis pro Kruke K 1.50, pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfum, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40.

Frost-Mitin. (Bestandteile: Ichtjol 5.0, Bals. peruv. 5.0, Ol. terebinth. 5.0, Menthol 3.0, Mitin pur. 22.0, Pasta Mitini 60.0). Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Juckreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis pro Tube K 1.40.

Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergia.

Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik.

KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33.

68

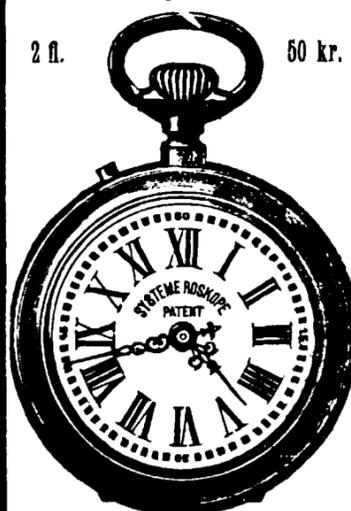
Neudorfer Sauerbrunn bei Karlsbad.

Dieser reinste alkalische Sauerling ist seit mehr als 100 Jahren auch als Heilquelle bekannt und anerkannt. Ein reiner Natur- und diätetischer Erfrischungs-trank, Blut und Nerven belebend. Zur Mischung mit Wein ganz vorzüglich geeignet.

Zu haben bei G. Cuzzi, Pola.

Nickeluhr System Roskopf

2 fl. 50 kr.



Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5%, Skonto.

- Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend fl. 5.20
- Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend 5.60
- Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermännel, in Steinen laufend 8.—
- Gold-Herren-Uhren von fl. 22.— aufwärts.
- „Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse . . . 16.—
- Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 11.—
- Echt Silber-Herrenkette, 15 g schwer . . . 1.40
- Gute Wecker-Uhr in Nickelgehäuse . . . 2.—
- 8 Tage gehende Pendel-Schlag-Uhr . . . 11.—

Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet.

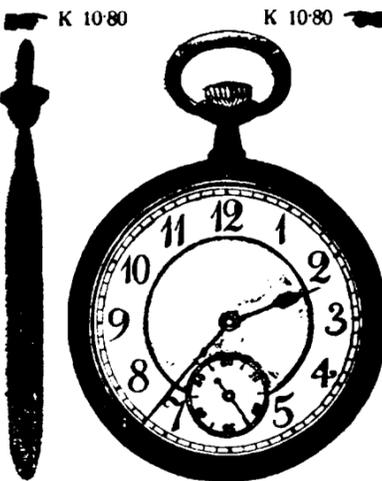
14karatige Gold-Herren-Ketten 15—18 fl., 20 bis 25 fl. und höher.

Lange Gold-Damen-Ketten 18, 20—25 fl. u. höher.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

Karl Jorgo

Uhrmacher, Juwelier u Optiker
Pola, Via Sergia 21. 176



Nur bei K. JORGO, Uhrmacher, Via Sergia 21. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz hachem Gehäuse, Metallzifferblatt mit gut. Werk K 10-80, Silbergehäuse K 13.

Giovanni Bernard, Pola
Galanterie-Waren, Parfümerie- und Modegeschäft.
EINZIGE NIEDERLAGE
von Hemden, Manschetten, Brüste und Krägen, Marke „SANS RIVAL“ der Fabrik V. Suppančić, k. k. Hoflieferant, Wien.

Großes Lager in neu sten Kravatten in allen Farben und Form. — Lager aller Gattungen Maglien, Original Jäger. — Neuhüten in Damengürtel sowie Damentäschchen zu Fabrikpreisen.

A. Pistorelli, Hutmacher
Via Sergia 12

Grosse Auswahl von In- und Ausländer Hüten. Annahme von Reparaturen. Billigste Preise.

Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2.10, 24 Patronen separat K —.40.

Zu haben bei KARL JORGO Uhrmacher und Juwelier Via Sergia 21.



Fransösische u. amerikanische
Gummispezialitäten
1, 2, 3 K bis 10 K per Duzend, fortirt 2 K 50 h bei
Giuseppe Steindler
Pola, Via Sergia 7.

Kurort Abbazia-Volosca. Villa „Ernesta“.
Schön möblierte Zimmer und Salons zu billigen Preisen zu vermieten. Hochgelegene, staubfreie Gegend, mitten in einem Parke mit der Aussicht auf den Quarnero. — Auskunft erteilt C. Obendorfer, Riva del Mercato. 367

Warenhaus E. PODUIE

Pola, Via Sergia 31

empfehl sein reichhaltiges Lager von Damenkleidern und Blusenstoffe, sowie einzelne Koupone von Seidenstoffen für Blusen und Aufputzartikeln, Kurzwaren, Spitzen, Stoffvorhänge, Stores, Vitragen, Teppiche etc.

Tägliche Ankunft von Novitäten für die Frühjahrs- und Sommersaison.
Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.